

Zeitreise in eine wunderbare Klangwelt

Mendelssohns Paulus-Oratorium mit dem Singkreis Bezirk Affoltern

Der Singkreis Bezirk Affoltern, unterstützt vom Projektchor Voci Appassionate, und die Camerata Fanny Mendelssohn führten Mendelssohns Paulus-Oratorium am letzten Wochenende in der Kirche St. Peter in Zürich, der katholischen Kirche Bonstetten und der Klosterkirche Kappel auf.

Mit seinem Oratorium «Paulus» erweckte Felix Mendelssohn die Tradition des Oratoriums wieder. Den Aufführungen damals war europaweit grosser Erfolg beschieden. Kein Wunder: Damals wie heute erklingt das gewaltige Werk vom Geist strahlend und mit nachhaltiger Tiefenwirkung. Kein Geringerer als Robert Schumann, der das Oratorium ein «Juwel der Gegenwart» und «eine Vermählung des Wortes mit dem Ton» nannte, hat von seinem Kollegen gesagt: «Er ist der Mozart des 19. Jahrhunderts, der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt.»

Dies scheint gerade für das Paulus-Oratorium symptomatisch: Das Gleichnis des Menschen, der von der dunklen Seite in die helle tritt, erst geblendet ist und dann sehend wird, nachdem es «wie Schuppen von seinen Augen gefallen ist». Saulus wird zu Paulus. Das ist ebenso archaisch wie modern. Der Mensch wandelt sich und findet sich selbst. Dazu ruft schon die Ouvertüre des Oratoriums auf mit der verarbeiteten Bach-Kantate bzw. dem Choral von Philipp Nicolai «Wachet auf, ruft uns die Stimme», die auch als Choral dann nochmals er-

mahnen. Das Werk ist imposant, ohne bombastisch zu wirken, wandelbar und in seiner Mischung zwischen Epik, Dramatik und Lyrik oder dem Zusammenspiel von barocker Fuge und romantischer Klangwelt, aber auch von Text und Musik, kontrastreich schillernd.

Der erste Teil inszeniert die Bekehrung, der zweite, etwas weniger dramatisch, die Apostelmission des Paulus. Damit es stimmig wirkt, ist von allen Aufführenden viel Feingefühl, ein überschauender Blick fürs Ganze und Begeisterung verlangt. Hinzu kommt, dass das Oratorium mit seinen 45 Nummern bzw. einer Spieldauer von gut zweieinhalb Stunden die Musizierenden in Sachen Technik und Konzentration auf die Probe stellt.

Bogen von Anfang bis Ende gespannt

Der Dirigent Brunetto d'Arco ist seit Jahrzehnten ein profunder Kenner des Paulus-Oratoriums. Er vermochte das Juwel so richtig von innen aufleuchten zu lassen. So bildeten die Ouvertüre – leise und fast feierlich beginnend und sich stetig steigend, wie ein Aufstieg von der Tiefe ans Licht – mit dem folgenden Chor und Choral eine spürbare innere Einheit, die mit einer längeren Pause die eigentliche Handlung einleiteten. sehr plastisch und eindrücklich herausgearbeitet war das Kernstück, der Choral «Wachet auf» (Nr. 16), mit einer dramatischen Steigerung des Orchesters, vom sehr engagierten Konzertmeister Jan Sosinski beflügelt. Auch das A Capella kam sehr sorgfältig und eindringlich herüber. Die Fermate schliesslich



Der Singkreis Bezirk Affoltern mit den Voci Appassionate, der Camerata Fanny Mendelssohn und Dirigent Brunetto d'Arco. (Bild Fabian Hurschler)

bekräftigte überzeugend die evozierte «Ewigkeit».

Der Aufruf zur Steinigung («Steinigt ihn!») war im zweiten Oratoriumsteil (Nr. 38) ungleich wuchtiger als im ersten (Nr. 8), schuf somit den deutlichen Bezug und liess den zweiten Teil an Dramatik gewinnen. Der Bogen blieb von Anfang bis Ende gespannt. Ebenso über das Ganze gesehen waren die (heidnischen) Hass-Partien mit harten Konsonanten sehr klar artikuliert, während die Texte, die von der (göttlichen) Liebe handelten, wie eine ätherische, aus Buchstaben Musik gewordene Melodie bezauberten. Besonders kam dies zum Ausdruck im Chor «Herr Jesu Christe, wahres Licht» (Nr.

29), der, ganz langsam und getragen von Holzbläsern und Flöte, wie aus der Höhe, sich ergoss. Das war nicht zuletzt auch dem gut 60-köpfigen Chor zu verdanken, der, besonders auch in den Partien, in denen sich Frauen- und Männerpart gegenüberstanden, vollends überzeugte.

Überzeugende Vokal-Solisten

Neben dem sehr differenziert und begebternd aufspielenden Orchester überzeugten auch die Vokal-Solisten. Eindringlich wirkte der Bass Michael Jäger mit seiner sehr klaren Diktion, seiner tragenden, imponierenden und einnehmenden Stimme (vielleicht hät-

te er in der «Zornesarie» des Saulus, Nr. 12, etwas furioser agieren können). Auch der Tenor Martin Zysset zeigte eine sehr einfühlsame Stimmführung. Im Rezitativ Nr. 14 machte er das «Licht vom Himmel» gleichsam erfahrbar. Eine Entdeckung war die Stimme der Sopranistin Szabina Schnöller, die immer mehr an Wärme gewann und auch im Alt-Arioso (Nr. 13) überzeugte.

Die Wesenstiefe der versöhnlichen Botschaft kam beim Premieren-Publikum in der sehr gut besuchten St. Peters-Kirche an. Am Ende gab es, vollends verdient, minutenlang anhaltenden Applaus, eine Standing Ovation und Rosen. *Thierry Duc*